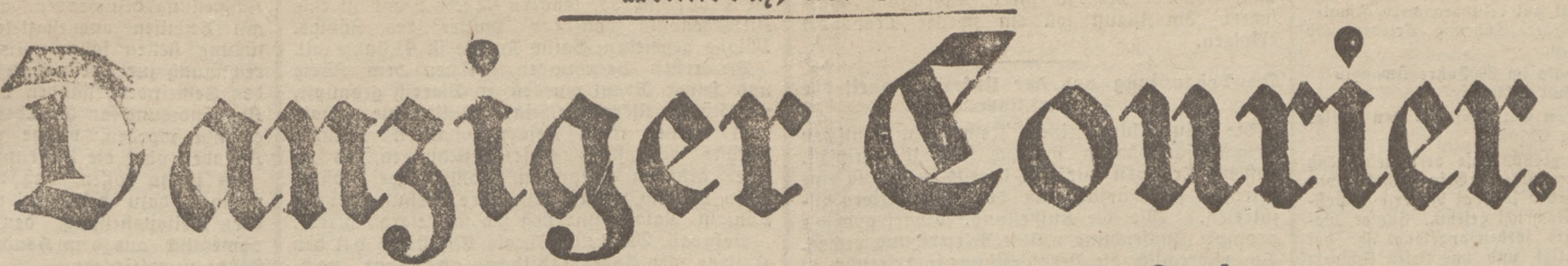
Nr. 171. Mittwoch, 25. Juli. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XIX. Jahrgang.



Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

„Sie leben noch!"

Auch die heutigen Depeschen wiederholen den in den letzten Tagen so oft gehörten Ruf, daß die Gesandten in Peking mit Ausnahme des deutschen noch leben. In Amerika soll man an diese Botschaft auch glauben, sonst geschieht das fast nirgends. So lange man vollkommen im Unklaren darüber ist, wer jetzt in Peking regiert und dem schwachen Kuangsü bei seinen Beschwichtigungsedicten an die chinesischen Gesandten im Auslande die Hand geführt hat, so lange wird man gut thun, bei der bisherigen Skepsis zu bleiben. Die neuen Telegramme hierzu lauten:

Paris, 24. Juli. (Tel.) Der Minister des Aeußeren veröffentlicht folgende Note: Ein Telegramm unseres Consuls in Tschifu, das am 21. Juli, Abends 7.50 Uhr, abgegangen ist und am 23. Juli, 8.40 Uhr Abends, eintraf, lautet:

Der chinesische Gouverneur hat mir mitgetheilt, es seien verläßliche Nachrichten aus Peking bei ihm eingetroffen, welche besagen, die fremden Gesandten seien unverletzt und die chinesische Regierung ergreife alle nöthigen Maßnahmen, um sie zu befreien und zu schützen.

Die Quelle dieser erneuten Beschwichtigung ist wieder nur chinesisch — wieder also ohne Glaubwürdigkeit.

London, 14. Juni. (Tel.) Dem hiesigen chinesischen Gesandten ist, wie die Morgenblätter melden, vom chinesischen Telegraphendirector Scheng folgende aus Schanghai, den 23. d., datirte Depesche zugegangen: Nach Meldungen aus Peking vom 18. Juli hat das Tsungli-Yamen den Departements-Untersecretär Wen-Jin entsandt, um die ausländischen Gesandten zu besuchen. Er fand sie alle außer dem deutschen Gesandten bei guter Gesundheit. Yunglu wendet sich jetzt mit der Bitte an den Thron, die **Gesandten** sämmtlich unter Deckung **nach Tientsin zu senden**. Er hoffe, daß **dann die militärischen Operationen eingestellt** werden. Der hiesige chinesische Gesandte sandte gestern zwei Depeschen an die Regierung in Peking. Der Director der chinesischen Telegraphen-Verwaltung tritt mit Entschiedenheit dafür ein, daß den ausländischen Gesandten gestattet werde, Telegramme abzuschicken.

Washington, 23. Juli. (Tel.) Der Staatssecretär Hay veröffentlicht ein kaiserlich-chinesisches Edict vom 17. Juli, welches ihm heute vom chinesischen Gesandten zugestellt wurde. Dasselbe erwähnt zunächst den Fall der Forts von Taku und das überstürzte Auseinanderstoßen der Streitkräfte, bespricht hierauf die Maßregeln der chinesischen Regierung zum Schutze der Gesandtschaften und Missionen und giebt dem schmerzlichen Erstaunen über die Ermordung des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft und des deutschen Gesandten v. Ketteler Ausdruck, dessen gewaltsames Ende die chinesische Regierung tief ergriffen habe. Das Edict betont ferner, es sei die Pflicht der in Betracht kommenden Behörden, die Mörder so rasch wie möglich festzunehmen und zu bestrafen. Ferner befiehlt dasselbe dem Gouverneur von Peking und dem Vicekönig von Tschili, die **Schadenersatzansprüche aller Ausländer** einer genauen Prüfung zu unterwerfen, welche wegen der Ermordung von Fremden oder wegen Verlustes von Eigenthum seit den Angriffen auf Tientsin gestellt werden, mit Ausnahme derjenigen, welche direct durch den Angriff auf Tientsin entstanden.

Die Union und die Vermittelung.

Washington, 23. Juli. (Tel.) In Beantwortung der von der chinesischen Regierung an ihn gerichteten Bitte um Vermittelung theilte Mac Kinley dem chinesischen Gesandten mit, **er sei bereit, unter gewissen Bedingungen** dieselbe zu übernehmen. Worin die Bedingungen bestehen, wird wahrscheinlich erst morgen bekannt gegeben werden, jedoch weiß man, daß die Antwort die **Versicherung bezüglich der Sicherheit der Gesandten als wahr** betrachtet.

Auskünfte im englischen Parlament.

Im britischen Unterhause fragte gestern Hedderwick an, ob es dem diplomatischen Gebrauche entspreche, daß, während Engländer in China gemordet würden, die **Vertreter der chinesischen Regierung** in England bei Staatsfunctionen und anderen officiellen Angelegenheiten **Einladungen** erhielten. Der Parlaments-Untersecretär des Aeußeren, Brodrick, erwiderte, die Antwort hänge vom Stande der Dinge in Peking ab, über den die Regierung nur unvollkommen unterrichtet sei. Die Regierung habe nicht verfehlt, alles zu thun, um den Vertretern der chinesischen Regierung ihre Ansicht über die letzten Vorgänge in Peking klar zu machen.

Der Staatssecretär für Indien, **Lord Hamilton**, theilte mit, daß der **Maharadschah von Gwalja** ein vollständig ausgerüstetes **Hospitalschiff** für den Dienst in China angeboten habe; dieses Anerbieten sei mit Dank angenommen worden.

Li-Hung-Tschang und die Consuln in Schanghai.

Nach in London eingegangenen Privatnachrichten ist Li-Hung-Tschang sehr verdrossen über den kühlen Empfang, den ihm die fremden Consuln in Schanghai bereitet haben, die seiner Leibwache nicht an Land zu kommen gestatteten. Seine Umgebung ist sehr besorgt und weigert sich, die Reise nach Peking fortzusetzen, bevor nicht Gewähr dafür vorhanden ist, daß man dabei nicht sein Leben riskirt. Nach „Times"-Berichten aus Schanghai ist das Zusammenwirken der dortigen Consuln durch Mißhelligkeiten ebenso erschwert, wie das der Truppenbefehlshaber in Tientsin. Eine Depesche des „Daily Expreß" berichtet zur Illustration dieser Meldung, daß der russische, französische und belgische Consul bereit waren, Li-Hung-Tschang zu empfangen und mit ihm zu unterhandeln, daß dagegen der deutsche, englische und amerikanische Consul den genau entgegengegengesetzten Standpunkt vertraten, während der japanische Vertreter schwankte. Der Correspondent erklärt sich für autorisirt zu der Mittheilung, daß in den Augen des englischen Regierungsvertreters in Schanghai der Vicekönig Liu von Nanking der einzige Repräsentant einer legitimen chinesischen Regierung ist. Aus der Gesammtheit der Schanghaier Telegramme gewinnt man den Eindruck, daß die dortigen Consuln, insbesondere der englische, die Bedeutung ihrer persönlichen Ansichten und Maßnahmen etwas überschätzen. Li selbst zögert mit der Weiterreise und wartet die Antwort auf eine nach Peking gerichtete Anfrage bezüglich des dortigen Standes der Dinge ab. Nach einem „Daily Mail"-Telegramm aus aus Schanghai machen die chinesischen Beamten wachsende Anstrengungen, ihre Berathungen und Informationen geheim zu halten. Selbst die vertrautesten Boten und Diener werden vor dem Verlassen der Yamens aufs genaueste durchsucht. Li-Hung-Tschang verhandelt beständig mit Scheng. Aus Schansi sind Emissäre in Schanghai eingetroffen, um für eine halbe Million Taels Munition zu kaufen. Canton und Hongkong sind ruhig.

Plünderungen in Tientsin

sollen sich nach einem Bericht der Londoner Telegraphen-Agentur Laffan die fremden Truppen haben zu Schulden kommen lassen. Der ganze der Erstürmung folgende Tag soll eine Generalplünderung gewesen sein. Die gesammte Chinesenstadt war überfüllt von fremden Truppen aller Nationalitäten, die mit einheimischen Pöbelhaufen und Landstreichern bei der Brandschatzung von Läden und Magazinen wetteiferten. Auf dem Wege zwischen dem Chinesenviertel und den fremden Niederlassungen bewegte sich eine förmliche Procession von Soldaten, die, beladen mit allen erdenklichen Gegenständen, wie Silberbarren, Seidenzeug, Geld, Pelzwerk, Schmucksachen und tausend anderen Dingen, ihre Beute in Sicherheit brachten. Sachen im Werthe von vielen Millionen Taels sollen gestohlen worden sein. Der Versuch, die staatlichen Schatzkammern vor Plünderung zu schützen, mißlang, weil die zu diesem Zwecke entsandte Mannschaft vor einem falschen Gebäude Aufstellung nahm. Als der Irrthum bemerkt wurde, waren die öffentlichen Gelder bis auf einen geringen Rest bereits geraubt. Die englischen Offiziere confiscirten alles geraubte Gut, das in den Händen von Civilisten gefunden wurde. Chinesische Beamte erklären, in der Chinesenstadt von Tientsin sei ein Sohn Li-Hung-Tschangs mit seiner ganzen Familie getödtet worden.

Dieser ganze Bericht, der ohnehin sehr abenteuerlich klingt, wird vollends in das richtige Licht gerückt, wenn man seinen Ursprung bedenkt. Die Agentur Laffan ist nämlich bekannt als Fabrikantin sensationeller, aber nichts weniger als zuverlässiger Nachrichten. So viel darf jedenfalls als sicher angenommen werden, daß, wenn solche Plünderungen wirklich vorgekommen sein sollten, die Deutschen nicht daran betheiligt gewesen sind.

Russische Berichte.

Petersburg, 23. Juli. Im Gegensatz zu den Meldungen auswärtiger Blätter theilt die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen mit, daß die **Telegraphenverbindung zwischen Blagowjeschtschensk und Petersburg nicht unterbrochen** ist, sondern täglich benutzt wird; dagegen ist die Telegraphenverbindung zwischen **Port Arthur und den anderen asiatischen Häfen unterbrochen**. Die Depeschen werden per Schiff nach Tschifu befördert.

Petersburg, 23. Juli. Ein Telegramm des Ingenieurs der chinesischen Bahn von der Station Poranitschnaje im Primorskischen Gebiete vom 18. Juli besagt: Am 10. Juli verließen die Bahnarbeiter der 11. Section sowie Beamten und die Schutzmannschaft die Station Chantachezi. Die Station wurde von den Chinesen geplündert und in Brand gesetzt. Die Telegraphen-Verbindung mit Charbin ist gestört. 187 nach Charbin dirigirte Schutzmannschaften wurden von 400 gut bewaffneten Chinesen angegriffen, aber von der Eisenbahnwache zurückgeschlagen. Russischerseits wurde dabei ein Mann getödtet und drei verwundet. Auf Seiten der Chinesen 7 getödtet, 60 verwundet.

Bei **Tientsin** wurden recognoscirende **Chinesen** von Japanern und Kosaken **geschlagen**, wobei acht Japaner getödtet, ein Kosak verwundet, viele Chinesen gefangen genommen wurden.

Bei **Wei-hei-wei** kam es zu zwei **Zusammenstößen zwischen Engländern und Chinesen**. Den Engländern gelang es, nachdem sie aus der Festung verstärkt worden waren, die Chinesen nach hartnäckigem **Kampfe zu schlagen**, wobei sie 200 Gewehre erbeuteten.

Ein Telegramm des Ingenieurs der östlichen chinesischen Bahn von der Station Algatschi in Transbaikalien vom 19. Juli besagt: Chailar ist von chinesischen Truppen besetzt. Die Schutzmannschaft wird bei Charbin zusammengezogen.

Eine Kundgebung des Kaisers von China an Deutschlands Adresse.

Berlin, 23. Juli. Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat, wie dem Berliner Correspondenten der „N. Fr. Pr." gemeldet wird, einen Befehl des Kaisers von China erhalten. Das sehr umfangreiche Schriftstück ist von dem regierenden Kaiser von China unterzeichnet und ist der Gesandtschaft durch den Vicekönig von Nanking übermittelt worden. Der Kaiser spricht in dem Erlaß sein **tiefes Bedauern** über die Ermordung des deutschen Gesandten und des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft aus und giebt den Gouverneuren aller Provinzen den strengen Befehl, die Unruhen zu unterdrücken und die in China lebenden Fremden zu schützen.

Die „Berl. Neuest. Nachr." melden hierzu: Nach neueren Informationen richtet der dem Auswärtigen Amte mitgetheilte chinesische Erlaß ferner **an unseren Kaiser die Bitte um Vermittelung**. Der Ermordung der anderen Gesandten wird keinerlei Erwähnung gethan. Wenn die hiesige Gesandtschaft aus diesem Umstande schließt, daß die **Ermordung nicht erfolgt** ist, so ist das ohne Zweifel durchaus **willkürlich**. Das Schweigen des Erlasses über diesen gegenwärtig wichtigsten Punkt muß vielmehr den Verdacht erregen, daß entweder alle Fremden in Peking hingemordet sind oder daß die chinesische Regierung sonst irgend einen Zweck bei der Verheimlichung des wahren Thatbestandes im Auge hat. Das fortgesetzte **Doppelspiel** der Chinesen **benimmt** allen von ihrer Seite ausgehenden Mittheilungen **jede Glaubwürdigkeit**.

Der Depeschenwechsel zwischen den Kaisern von China und Japan.

Nach einer aus japanischer Quelle stammenden und Tokio, den 20 Juli, datirten Depesche lauten die zwischen den Kaisern von China und Japan gewechselten Briefe im vollen Texte wie folgt:

Der Kaiser von China an Se. Majestät den Kaiser von Japan.

Während unser Reich sich in aufrichtigen Freundschaftsverhältnissen mit dem Reich Eurer Majestät befand, wurde der Kanzler Eurer Majestät Legation vor etwa einem Monat angegriffen und ermordet. Durch dieses Ereigniß tief betrübt, haben wir Befehl gegeben, die Individuen, welche dieses Verbrechen begangen hatten, zu ergreifen und zu bestrafen. Jedoch hatten die fremden Mächte im Glauben, daß bei dem bestehenden Conflict zwischen unseren christlichen und nicht christlichen Unterthanen unsere Regierung die Bewegung gegen die Christen unterstützt hätte, die Forts von Taku angegriffen und besetzt. So entstanden Feindseligkeiten. Die Lage und die Beziehungen zu den Mächten sind immer verwickelter geworden. — **Der Westen und Osten stehen sich feindlich gegenüber.** Euerer Majestät und unsere Staaten sind die einzigen, welche den Osten aufrechterhalten. Nicht bloß auf China richten sich die lüsternen Blicke der Mächte, um ihre Pläne zur Geltung zu bringen, sondern falls China nicht im Stande ist, seine Stellung zu behaupten, so befürchten wir, daß auch für Euerer Majestät Reich die Lage unhaltbar werden wird. Die Interessen der beiden Reiche sind eng mit einander verbunden und wir hoffen daher, daß Eure Majestät die Angelegenheiten untergeordneter Bedeutung in diesem Moment übersehen möchten und mit uns gemeinschaftliche Sache machen, um unsere gleichartigen Interessen zu beschützen. China ist in diesem Moment so vollständig durch seine militärischen Operationen in Anspruch genommen, um den Aufstand zu bewältigen, daß es nicht im Stande ist, der von Außen drohenden Gefahr die Spitze zu bieten und die Verwicklungen mit den Mächten zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Wir sind daher darauf angewiesen, **auf die Unterstützung desjenigen Landes zu rechnen**, welches, wie unser Reich, **einen Theil von Asien bildet**. Unter diesen Umständen richten wir diese Botschaft an Eure

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

23) (Nachdruck verboten.)

9.

Marmelhaus, am 12. April.

Mir scheint, ich habe jetzt nur von Festen zu berichten — Liesels Hochzeit, die vor acht Tagen gefeiert wurde, veranlaßt mich, liebe Kindeskinder, dies lange vernachlässigte Buch wieder aus der Schieblade zu holen. Ich fürchte nur, Ihr werdet den Begriff bekommen, als sei es in Großmutters Jugend von einer Lustbarkeit zur anderen gegangen — und doch wäre das ein ganz falsches Bild. Die Zeit zwischen dem Ball im Januar und dem April ging so gleichmäßig still hin mit häuslichen Arbeiten und wenig Besuch, daß ich nichts Bemerkenswerthes zum Niederschreiben erlebte!

Zum Polterabend hatten wir uns unsere Ballkleider aufgefrischt und zur Hochzeit hatte die gute Tante wieder tief in den Beutel gegriffen und vier verschiedenfarbige Kleider spendirt — Dore war kornblumenblau, Nore sah in Goldgelb mit rothen Fuchsienblüthen einfach prachtvoll aus, Lore und ich waren rosa und blaßblau und trugen frische Schneeglöckchensträuße.

Liesel, die Hauptperson, war so niedlich, und erregte das hohe Wohlgefallen der Mama's — denn wie verständig sprach sie von ihrer künftigen Wirthschaft, ihrem Quartier, ihrer Köchin, ihrer Aussteuer. Auch bedankte sie sich so nett für die schönen Sachen, die in einem besonderen Zimmer aufgebaut waren und unter denen ihr, wie sie uns zuflüsterte, unser Teppich das Liebste wäre! Die Majorin Möllendorf, deren Lalla etwas Anlage zum Blaustrumpf hat, sagte ganz gefühlvoll zu Frau v. Brenchen: Eine Braut, wie sie im Buche steht! Das fertige, sorgende Hausmütterlein. Beneidenswerth! Das ist wahres Glück, liebe Brenchen!

Das ist wahres Glück? Darüber mußte ich immer wieder nachdenken. Sonderbar. Bin ich wirklich so anspruchsvoll oder so übermüthig? Dies Glück erschien mir zu zahm. Ist's wirklich das höchste Glück? Wochenlang alles zusammentragen zum warmen Nestchen, ganz erfüllt sein von der Arbeit und Freude der Aussteuer — bis zu dem Grade erfüllt davon, daß ihr der Bräutigam oft im Wege war und sie ihn bat, mit „Papa eine Cigarre zu rauchen", da sie eben Wichtiges zu thun habe!

„Flore, du bist ja ganz nachdenklich!" sagte Fritz.

Richtig, ich hatte ja ganz vergessen, das Liesels Polterabend war und gleich getanzt werden sollte!

„Ich dachte über Liesels Glück nach", sagte ich.

„Wirklich?" rief er hocherfreut, „ach ja, Florchen, wenn wir nur erst ebenso glücklich wären!"

Da wurde ich aber erst recht nachdenklich. Mir war, als sähe ich meinen Lebensweg sonnenklar vor mir, wie eine lange, helle Landstraße zwischen einer Pappelallee.

So muß es ja alles kommen. An dem Tage, wo er Premierleutnant wird, kommt Fritz und die Eltern umarmen ihn und sagen „Ja", und ich sage auch „Ja", denn weshalb sollte ich Nein sagen? Das hätte gar keinen Sinn und Verstand, da ich ihn doch so gern habe. Und dann machen wir Visiten in ganz Premkau und in der Nachbarschaft, sitzen dabei feierlich da und drücken uns verstohlen die Hand. (Siehe Egon und Liesel.) Dann kommt das Nähen der Aussteuer, das Suchen des Quartiers, die Einrichtung — und zuletzt eine Hochzeit, auf der getanzt wird. Ich brauche nur an Liesels Brautzeit zu gedenken, so kann ich mir's an den Fingern abzählen, wie alles kommen wird.

Ja, was will ich denn nun aber eigentlich?

Liebe — Liebe — Liebe —!

Wie merkwürdig. Das fuhr so aus meiner Feder heraus, als hätte mir jemand Fremdes die Hand geführt. Zu dumm. Fritz und ich lieben uns ja und damit punktum!

Also der Polterabend verlief mit Tanzen und allerlei kleinen Aufführungen. Herr Dornewald, der jetzt unser recht häufiger Gast ist, war auch da und tanzte wieder mit uns allen.

Am Hochzeitstage war die Trauung um 1 Uhr in der Kirche und dann ein großes Diner, mit schönen Dingen und vielen herrlichen Silbersachen auf der Tafel. Torten gabs und Eis und Champagner. Ich saß zwischen Fritz und dem lustigen Rittmeister Habicht, der immer seinen Spaß mit uns hat. So war's sehr heiter. Dore setzte Liesel die Haube auf und die erröthete so hübsch und wehrte sich und machte alles correct, wie Frau Möllendorf sagte. Nore saß neben Herrn Dornewald und sie schienen sich vortrefflich zu unterhalten, viel besser wie Fritz und ich, die wir jetzt recht oft nicht wissen, was wir mit einander reden sollen.

Nach dem Essen reiste das junge Paar gleich ab. Sie machen eine Reise nach Oberitalien. Wie schön muß das sein.

Wir haben dann noch den Brautkranz und den Strauß des Bräutigams „ausgetanzt", wie sie es nannten. Davon hatte ich noch nie etwas gehört und begriff nicht recht weshalb ein großes Jubelgeschrei entstand, als ich den Kranz bekam.

Mathilde Schlettenborn, die schon recht ältlich ist und etwas sentimental, sagte seufzend: „Wer doch auch so glücklich wäre. Dies ist die zweiundzwanzigste Hochzeit, die ich mitmache und noch nie erhielt ich den Kranz!"

Da ich ohnehin nicht recht wußte, was mit dem Kranze nun anfangen und sie so kläglich that, setzte ich ihn ihr schnell auf den Kopf und sagte: „Bitte, nehmen Sie ihn, ich bin froh, wenn ich ihn los bin!"

„Fräulein Flore", sagte sie ganz feierlich, „Sie freveln gegen Ihr Schicksal, aber ich nehme ihn hin. Ich habe lange genug gewartet!"

Indem kam jener magere Herr v. Winckler, der mich mit Nore verwechselt hatte, so eilig herbei, daß er förmlich über das Parquet hin rutschte. Der trug nun wieder den Myrthenstrauß im Kopfloch.

„Ich bin so glücklich, mit Ihnen tanzen zu müssen, Fräulein v. Tosky", rief er, „denn ich habe den Strauß!"

„Und ich — den Kranz!" sagte Fräulein Mathilde mit großer Entschiedenheit und legte ihre Hand fest auf seinen Arm.

Er war so verwirrt, daß er ihr stumm folgte.

Nun aber kamen die jungen Mädchen angestürmt — Lore an der Spitze! — Sie zerrte mich geradezu in eine Ecke.

„Aber Flore! Was machst du denn für unglaublichen Unsinn! Du kriegst den Kranz und läßt ihn dir entreißen!"

„Bitte sehr", sagte ich würdevoll, „kein Mensch hat ihn mir entrissen, ich gab ihn freiwillig."

„Aber der Kranz bedeutet doch dein Glück! Er bedeutet doch, daß du übers Jahr eine junge Frau wirst."

„Wenns weiter nichts ist."

„Wenn Fritz dich hörte!" rief Lore empört.

„Fritz? — Seine Frau kann ich übers Jahr ja doch noch nicht werden, also muß er mir dankbar sein, daß ich den Kranz fortgab."

Lore zuckte die Achseln und ging von dannen. Die Geschichte hat ihr aber keine Ruhe gelassen. Das abscheuliche Kind hat sie der Mutter Griese, dem unheimlichen Zigeunerweib vorgetragen: „Was wird, wenn eine den ausgetanzten Brautkranz fortgiebt?"

Das war natürlich Wasser auf die Mühle der Alten, und es war ordentlich schauerlich, als uns Lore gestern Abend endlich die gegen das Entgeld von einem Säckchen Backbirnen erhaltene Antwort vorlas. Sie war mit rother Tinte auf gelbes Papier geschrieben und lautete:

„Himmel und Hölle, Qual und Wonne, Glück und Unglück, Rabenflügel und Taubenfittich, Wolfsrachen und Lämmerschwanz, hoher Flug und tiefer Sturz wird der zu Theil, die solches thut."

Während uns Lore das geheimnißvoll vorlas, fuhr draußen der Wind klappernd an den Fensterläden hin, und im Schornstein gab's einen wunderlichen klagenden Laut. Uns wurde allen ganz beklommen zu Muth! (Fortsetzung folgt.)

Majestät in einem absolut offenen und vertrauensvollen Geiste und bitten wir, Eure Majestät möge solche Schritte anordnen, als für gut befunden werden, unter Euerer Majestäts mächtiger Führung Frieden und Ordnung wiederherzustellen.

Am 7 Tag des 6 Monats im 26 Jahre Kwangsu (3. Juli 1900.)

Der Kaiser von Japan an Se. Majestät den Kaiser von China.

Während bisher nur gerüchtweise verlautete, daß Sugiyama, der Kanzler unserer Gesandtschaft, vor einiger Zeit ermordet worden sei, hat bisher eine positive Bestätigung dieser Nachricht gefehlt. Euerer Majestät Telegramm, welches soeben angelangt ist, hat nun diese Thatsache bestätigt und uns tiefen Schmerz verursacht. Seit diesem peinlichen Ereigniß hat die Insurrection im nördlichen Theile Eurer Majestät Länder einen stetig wachsenden heftigen Charakter angenommen, und den gesetzwidrigen Handlungen wurde freier Lauf gelassen, während in Peking die diplomatischen Vertreter der Fremdmächte und die Mitglieder der Gesandtschaften umzingelt und angegriffen wurden. Es wird sogar gemeldet, daß der Gesandte einer Macht angegriffen und ermordet worden sein soll. Wir hören, daß die Truppen Eurer Majestät außer Stande sind, die Insurgenten zurückzutreiben und zu unterwerfen.

Die Handlungen der Insurgenten **verletzen** auf das empfindlichste **das völkerrechtliche Princip**, daß diplomatische Agenten mit höchster Achtung zu behandeln und ihre Personen unverletzlich sind. Eine Beleidigung eines diplomatischen Vertreters ist ein Verstoß gegen das Völkerrecht. Kaum nöthig ist es, darauf hinzuweisen, wie schwer **das Verbrechen des Gesandtenmordes** ist.

Wenn Eurer Majestät Regierung aber ernstlich die Insurrection zu bekämpfen sich entschlossen hat und die Befreiung der Gesandten ins Werk setzt, würde die Lage sich verhältnißmäßig günstiger gestalten. Die Unterdrückung des Aufstandes und die Rettung der fremden Vertreter ist eine Pflicht, welche Eure Majestät ebensowohl gegenüber Ihrem eigenen Reiche wie in Bezug auf die Mächte der Welt zu erfüllen haben und dieses sollte sobald als möglich geschehen. Seit dem letzten Monat haben die Mächte starke Streitkräfte nach Tienisin gelandet und hat Japan es für nöthig gehalten, ebenfalls seine Truppen zu entsenden. Der Zweck dieser militärischen Action ist die Insurrection zu unterdrücken und die diplomatischen Vertreter und andere Fremde zu befreien. Außerdem haben die Mächte keinen weiteren Zweck im Auge.

Wenn Euerer Majestät Regierung keine Zeit verliert, die Gesandten der Fremdmächte aus ihrem belagerten Zustande zu befreien, hoffen wir, daß die Mächte darin ein Zeichen erkennen werden, daß es Euerer Majestät Ernst ist, einen Krieg zu vermeiden und das Unglück, welches sonst Euerer Majestät Lande befallen würde, dadurch zu mildern. Meine Regierung hat, wie Euerer Majestät bekannt ist, für Ihr Land herzliche Gesinnungen gehegt und wird, falls die Verhältnisse es gestatten, sich nicht weigern, an den geeigneten Stellen ein freundliches Wort einzulegen.

Bedingung ist aber, daß Euerer Majestät Regierung sofort den Aufstand unterdrückt und wirklich die fremden Vertreter aus ihrer Lage befreit, erst dann kann Japan sich bereit finden, seinen Einfluß bei den eventuellen Verhandlungen zwischen Ihrem Reiche und den fremden Mächten zum Zwecke der Erhaltung der Interessen Ihres Reiches zu verwerthen.

Es ist unser ernster Wunsch, daß diese telegraphische Antwort auf Euerer Majestät Botschaft Ihrerseits eine ernste Beachtung finden möge.

Tokio, im 33 Jahre Meiji (1900) 13. Juli.

*

Die Tapfersten bei Taku und Tientsin.

Kiel, 24. Juli. (Tel.) Bei den Kämpfen in Taku und Tientsin haben sich von den deutschen Mannschaften besonders hervorgethan und werden dem Kaiser zur Decorirung vorgeschlagen:

von der „Hansa" Obersteuermann Schippang, Bootsmannsmaat Soenke und Matrose Lehmann,

von der „Hertha" Steuermann Illgenhorst, Stückmeister Wehde und die Bootsmannsmaate Knotte und Turkowski,

von der „Kaiserin Augusta" Feuerwerksmaat Beck, die Obermatrosen Skibowski und Gelinski und Matrose Fröhlich.

von der „Gefion" Sanitätsmaat Koennecken und Obermatrose Schelling,

vom „Iltis" Oberbootsmannsmaat Moeller, Bootsmannsmaat Lange und die Obermatrosen Pabst und Hübner,

vom 3. Seebataillon Feldwebel Klein, Unteroffizier Flohr und die Seesoldaten Pletzhenni und Frantzen.

Deutsch-italienische Verbrüderung.

Genua, 24. Juli. (Tel.) Der gestrige Empfang zu Ehren der nach Ostasien gehenden deutschen Offiziere des Vorbereitungscorps nahm einen glänzenden Verlauf. Anwesend waren die Spitzen der Behörden, viele italienische Offiziere, der neue deutsche Gesandte für China, Mumm v. Schwarzenstein, der deutsche Militärattaché in Rom und die gesammte deutsche Colonie. Die Musik spielte unter lebhaftem Beifall die deutsche und italienische Hymne. Der deutsche Generalconsul brachte ein Hoch auf den König von Italien, den treuen Bundesgenossen des deutschen Kaisers, aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß den verbündeten europäischen Heeren der Sieg beschieden sein möge. Sodann sprachen der Präfect, der Bürgermeister, der commandirende General, der Präsident der deutschen Colonie und Major v. Falkenhayn, welche sämmtlich den Gefühlen der Freundschaft und den Wünschen für den Triumph der Civilisation in China Ausdruck gaben.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. Juli.

Einschreiten gegen antisemitische Hetzer.

Berlin, 24. Juli. Auf Grund eines Beschlusses der Strafkammer sind die beiden Beilagen der Nummer der antisemitischen „Staatsbürgerzeitung" vom 15. Juli, enthaltend die Reden des Grafen Pückler, des Verlegers der „Staatsbürgerzeitung" Bruhn und des antisemitischen Agitators Böckler in der Tonhallenversammlung am 13. Juli, mit Beschlag belegt worden mit der Begründung, daß in denselben Aufreizung zum Klassenhaß und Kampf der Deutschen gegen die Juden enthalten sei. Gegen die genannten drei Redner ist Anklage erhoben. Diese Meldung bringt heute die „Staatsbürgerzeitung" selbst.

Handwerker für Kiautschou.

Kiel, 24. Juli. Die neueste Maßnahme der Regierung, bestehend in der Entsendung von Handwerkern der Kaiserwerften nach China, hatte die Meldung zahlreicher Arbeiter zur Folge, welche heute nach Vornahme der ärztlichen Untersuchung nach Wilhelmshaven gehen, um dort auf der „Gera" eingeschifft zu werden. Die Lohnverhältnisse dieser Arbeiter sind nach gestern erlassenen Bestimmungen folgende: Während der Hin- und Rückfahrt erhalten die Arbeiter bei freier Fahrt den bisherigen Tagelohn und 1 Mk. Zulage. In Kiautschou erhalten sie doppelten Tagelohn und Accord mit der Beschränkung, daß der Jahresertrag 4000 Mark nicht übersteigt. Außerdem wurde den Arbeitern, welche sich auf ein Jahr in China verpflichten müssen, eine Beihilfe von 200 Mk. zu ihrer Ausrüstung zugesichert. Im August soll ein zweiter Transport erfolgen.

Die Behauptung von der Unfreiwilligkeit der Freiwilligen.

Die Aufstellung einer freiwilligen deutschen Brigade für Ostasien hat sich so glatt abgespielt, daß die Truppen zur Zeit bereits in Genua eingetroffen sein dürften, um dort den Seeweg anzutreten. Wie die Aufstellung, so darf auch die prompte Aussendung unsere Befriedigung wecken. So erschrecklich die Veranlassung, so erfreulich ist es doch, zu beobachten, wie unsere militärische Organisation auch für unvorhergesehene Fälle ihren ausgezeichneten Ruf nach dreißigjähriger Friedenszeit wieder bewährt. Nur die socialdemokratische Presse konnte es über sich gewinnen, zu behaupten, die Freiwilligen seien in Wirklichkeit höchst unfreiwillig nach Ostasien gegangen, sie seien zur freiwilligen Meldung förmlich gepreßt worden. Zuletzt wurde sogar behauptet, in einem pommerschen Regiment sei die Frage an die Mannschaften derart gestellt worden, daß diejenigen aus der Front vortreten sollten, die gewillt wären, jedenfalls nicht Ostasien mitzugehen. Für solche Mittheilungen will man sogar Gewährsmänner haben. Wie es mit diesen steht, dafür haben die Reichstagsverhandlungen in militärischen Fragen wiederholt Beispiele gebracht. Die „Nat.-lib. Corresp." verweist auch auf die Behauptungen in Betreff der Verträge des Hafenbauamtes in Swakopmund mit den aus Deutschland hinüberbeförderten Arbeitern und der Behandlung derselben. Herr Bebel — so berichtet die Corresp. — hatte einen Brief bekommen, der mit den Worten begann: „Wir Arbeiter vom Hafenbau in Swakopmund". Da war geschildert, wie schlecht diese Arbeiter untergebracht und beköstigt seien, wie sie durch ihre Verträge rechtlos gemacht seien gegenüber der Laune und dem Druck der Baubehörde, wie sie entweder auf die Straße geworfen würden oder bei Nacht und Nebel das Weite suchten, wenn sie nicht unter dem seelischen und physischen Druck der Verhältnisse bis zum Ablauf ihrer Verträge den Frohndienst vollenden wollten. Es wurde aber festgestellt, daß nicht etwa die 51 Arbeiter beim Hafenbau dieses Schreiben an Herrn Bebel abgesandt hatten. Unwidersprochen wurde vielmehr festgestellt, daß das Schreiben auch nicht von einem Einzigen unterzeichnet war. Verfaßt und abgeschickt hatten das Schreiben zwei Arbeiter Witt und Weidlandt, die wegen Trunkenheit und Widersetzlichkeit entlassen worden waren. Der p. Witt war zwei Tage lang aus der Trunkenheit nicht herausgekommen, hatte sich in diesem Zustande auf der Baustelle herumgetrieben und die anderen Arbeiter durch Lärmen und aufreizende Reden von der Arbeit abgehalten, auch den Anordnungen seiner Vorgesetzten sich nirgends gefügt. Er wurde entlassen, trieb sich dann mittellos eine Zeit lang umher und sitzt jetzt im Gefängniß, weil er einen Arbeiter durch einen Beilhieb über den Kopf schwer verletzt hat.

Es ist gewiß keine erfreuliche Arbeit, solchen Behauptungen, wie sie jetzt wieder die socialdemokratische Presse über die Unfreiwilligkeit der ostasiatischen Freiwilligen bringt, nachzugehen, aber wir möchten uns doch dem Wunsch der „Nat.-lib. Corr." anschließen, daß sich die Heeresverwaltung die Mühe nicht verdrießen läßt, die Behauptungen prüfen zu lassen und bei erster Gelegenheit den weitesten Kreisen darüber die Augen zu öffnen. Vielleicht läßt es sich schon früher bewerkstelligen, als bis der Reichstag zusammenkommt.

Der König von Serbien und seine Verlobung.

Berlin, 23. Juli. Ueber die Verlobungs-Affaire des Königs von Serbien wird der „Voss. Ztg." aus Belgrad telegraphirt: Die Braut des Königs ist 39 Jahre alt und Wittwe eines Ingenieurs. Schon im Frühjahr kam es zu einem Streit zwischen dem König Alexander und seinem Vater Milan, der seinen Sohn zur Verehelichung mit einer ausländischen Prinzessin gedrängt hatte. Auch das Ministerium drohte damals schon mit seiner Demission. Als der König jetzt aber seinen Entschluß dem Ministerium kundgab und letzteres seine Entlassung forderte, erklärte er, auf seinem Entschlusse zu beharren und falls sich im Lande Widerstand gegen seine Verehelichung erheben sollte, so wolle er lieber dem Throne entsagen. Nach der stürmischen Ministerialsitzung, in welcher die Demission beschlossen wurde, gab der König Befehl, daß die königliche Leibgarde das Haus seiner Braut bewache, angeblich um eine Entführung derselben zu verhindern.

Der König stattete gestern Vormittag seiner Braut, vor deren Hause ein doppelter Wachtposten aufgestellt war, einen Besuch ab. Am Sonnabend Abend fand ein Festmahl statt, welchem auch der Präsident der Skupschtina beiwohnte. Der König fragte den Präsidenten, ob er seinen Heirathsplan billige. Der Präsident erwiderte ausweichend, worauf der König sagte: „Möge man mein Vorhaben billigen oder nicht, ich liebe die Frau, die ich erkoren habe, und werde sie heirathen."

Wien, 23. Juli. Ein Redacteur der „Wiener Allg. Ztg." hatte soeben ein **Interview mit dem Ex-König Milan.** Der König sagte, er empfinde das schmerzlichste Bedauern über den Entschluß seines Sohnes, den er als Vater und Haupt der Dynastie, als Serbe und Politiker durchaus mißbillige. Der König hatte selbst erst gestern Abend 8 Uhr in Karlsbad die Nachricht von der Verlobung erhalten. Er war vollständig überrascht und consternirt, wie auch sein ganzes Gefolge. Zehn Minuten später gab der König telegraphisch und, wie er erregt betonte, unchiffrirt seine **Demission als Armee-Commandant.** Der König ist deshalb so schmerzlich berührt, weil er selber Heirathspläne für seinen Sohn hatte und zwar solche, die der Dynastie neuen Glanz geben sollten. Er hat durch die Demission, die er gegeben, nicht nur gegen die momentane Entschließung Alexanders demonstrirt, sondern ist überhaupt **ins Lager der Opposition** getreten. Der König telegraphirte an Alexander: „Als Vater bedauere ich den Schritt, den du gethan, als Commandant der activen Armee trete ich zurück."

König Alexander hat seinen Vater auch nicht weiter gebeten, zu bleiben, sondern seine Demission einfach angenommen. Für die serbische Armee ist das nicht gerade ein Verlust. Wie im übrigen das Land den Schritt des Königs aufnimmt, bleibt abzuwarten. Nach der „Nat.-Ztg." zählt die Braut nicht 39, sondern 42 Lenze und ist eine Altersgenossin von der Mutter des Königs. Milans geschiedene Gattin Natalie ist 41 Jahre alt.

Die ersten Beziehungen zwischen dem König und seiner Braut wurden in Biarritz geknüpft, wo König Alexander seiner Mutter, die damals dort weilte, einen Besuch abstattete. Königin Natalie begünstigte diese Beziehungen bis zu einer gewissen Grenze in selbstsüchtiger Absicht. Frau Maschin verließ dann ihre Stellung bei der Königin Natalie und ließ sich in Belgrad nieder.

Belgrad, 24. Juli. Nicola **Christitsch** hat den Auftrag der **Cabinetsbildung abgelehnt,** nachdem er erfahren hatte, daß die Demission des Königs Milan als Armeecommandant angenommen worden ist. Der Präsident des Appellhofes, **Jowanowitsch,** hat die Bildung eines neuen Cabinets übernommen. Verschiedene Hofchargen, darunter der Flügeladjutant Oberst Solorowitsch, der Leibarzt Dr. Michel und der Oheim des Königs Alexander, Oberstleutnant Constantinowitsch, haben ebenfalls ihre Entlassung gegeben.

Im südafrikanischen Guerillakriege

haben die Engländer auf dem Boden des Oranje-Freistaates wiederum ein paar Schlappen erlitten, andererseits aber auch in Transvaal einen Erfolg davongetragen.

Eine Depesche des Generals **Kellykenny** aus Bloemfontein vom 22. Juli besagt: Die **Eisenbahn** wurde letzte Nacht nördlich von Honingspruit **abgeschnitten.** Ein **Zug mit 100 Hochländern** wurde vom Feinde **erobert.** Hier traf die Meldung ein, daß eine bedeutende feindliche Truppenabtheilung auf Honingspruit vorrückt. Mit **Pretoria** ist jede **Verbindung unterbrochen,** die zweite und dritte Cavallerie-Brigade verfolgen den Feind.

Das Reuter'sche Bureau meldet vom 22. Juli aus Bethlehem: Eine Erkundungs-Abtheilung mit einer Batterie Artillerie stieß gestern 10 Meilen westlich von **Bethlehem** auf eine starke Stellung des Feindes; es folgte ein Gefecht. Die britische Streitmacht war nicht stark genug, die Boeren von dem von ihnen besetzten Hügel zu vertreiben; sie besetzte ein Kopje, wurde aber bei Einbruch der Dunkelheit zum Rückzuge gezwungen; sie verlor beim Rückzuge einen Offizier und neun Mann. Zur Zeit sind kleinere Gefechte auf den Hügeln in der Nähe der Stadt im Gange.

General Broadwood meldet über Honingspruit und Kroonstad, er habe das Commando unter General **Dewet** seit dem 16. Juli verfolgt und er sei am 19. Juli in ein heftiges Gefecht bei Palmiesfontein verwickelt worden. Der Eintritt der Dunkelheit habe die Verfolgung des Feindes verhindert. Der Verlust der britischen Truppen betrage 5 Todte und 16 Verwundete. Der Feind habe sich Nachts schnell nach Paardekraal zurückgezogen. Man glaube, das betreffende Commando bestehe aus 2000 Mann und 4 Kanonen und **stehe unter dem Befehl Steijns** und der beiden Dewets.

Lord Roberts telegraphirt aus Pretoria, wahrscheinlich über Natal, vom 22. Juli, daß **Lord Methuen** den Feind **mit schweren Verlusten bei Oliphantsnek zerstreute, Rustenburg befreite** und sich sodann mit General Baden-Powell vereinigte.

Auf dem Drahtwege gingen ferner heute folgende Meldungen ein:

Pretoria, 23. Juli. (Tel.) Stevensons Brigade hat heute Elandsriver eingenommen. Hamilton hat Doornkraal besetzt.

London, 24. Juli. (Tel.) „Daily Telegraph" meldet **vom 23. Juli** aus Machadodorp: 600 Frauen und Kinder aus Pretoria sind in Baberton eingetroffen, unter denen auch die **Frau des Präsidenten Krüger** und die Frauen der Generale Botha und Meyer sich befinden. **250 Kriegsgefangene** sind heute hier angekommen. In den letzten drei Tagen fand ein schweres Gefecht statt. **400 britische Soldaten** sind in den letzten Kämpfen bei Derdepoort, östlich von Pretoria, **gefallen.**

Aus all diesen Nachrichten geht hervor, daß die Boeren überall noch überaus rührig sind. Natürlich werden auch sie genau wissen, wie gern die Engländer mit Rücksicht auf Ostasien in Südafrika reinen Tisch haben möchten; daher der verdoppelte Eifer der Boeren, das zu verhindern, um dadurch schließlich doch noch bessere Bedingungen zu erlangen, als bisher möglich schien.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Juli. Der **Kaiser** hat auch bei seinem diesmaligen Besuche **Drontheims** 1000 Kr. für die Wiederherstellungsarbeiten der dortigen **Domkirche** geschenkt. Es ist dieses des Kaisers neunte Gabe von 1000 Kr. für diesen Zweck.

— Aus **Hamburg** meldet der „Vorwärts": Außer den am Sonnabend entlassenen 800 Mann sind weitere 200 Werftarbeiter ausgesperrt worden. Dagegen ist der Streik der Klempner und Mechaniker für die Ausständischen siegreich beendet.

* **[Eine Dienstbotenversammlung]** war vor einigen Tagen von socialdemokratischer Seite in Stettin berufen, aber der Besuch war nur gering. Die Bemerkung eines Stellenvermittlers, „daß die Dienstboten, wenn sie mehr Lohn haben wollen, auch mehr leisten sollen", erregte „allgemeine Entrüstung". Um die „rechtlose Ausnahmestellung" der Dienstboten zu beweisen, führte der Hauptredner an, daß nach der Gesindeordnung die Herrschaft in 19 Fällen, das Personal nur in 7 Fällen die Kündigung aussprechen dürfe! Aehnlich oberflächlich — bemerkt die „Ostsee-Zeitung" — scheint, nach dem Bericht des socialdemokratischen Blattes zu schließen, die ganze Behandlung des Gegenstandes gewesen zu sein.

* **[Beihilfen zum Besuch der Pariser Weltausstellung.]** Der Minister für Handel und Gewerbe hat entsprechend den vor einigen Monaten im Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärungen etwa 120 Gewerbetreibenden, Handwerkern und Arbeitern sowie außerdem einer größeren Zahl von Lehrern und Beamten aus dem Bereiche seiner Verwaltung Beihilfen zum Besuche der Pariser Weltausstellung bewilligt. Mehr als die doppelte Zahl der staatlich Unterstützten wird voraussichtlich durch Gemeinden und Vereine Beihilfen erhalten. Um diesen Personen die Orientirung auf der Ausstellung zu erleichtern und, soweit dies möglich ist, eine sachverständige Führung zu Theil werden zu lassen, sind von der Handels- und Gewerbeverwaltung zwei Sachverständige (je einer für das Kunstgewerbe und die Technik) berufen worden, welche sich den während der Monate August und September die Ausstellung besuchenden, aus öffentlichen Mitteln mit Beihilfen ausgestatteten Personen zur Verfügung stellen sollen. Als Ausweis für die Berechtigung zur Theilnahme an der Führung sind den Gemeindevorständen Legitimationsscheine zur Aushändigung an die Theilnahmeberechtigten zugesandt worden, welche gleichzeitig die näheren Angaben über die Führung enthalten.

Es ist zu hoffen, daß die angeordneten Maßnahmen dazu beitragen werden, das Studium der Weltausstellung den deutschen Besuchern namentlich aus dem Handwerker- und Arbeiterstande zu erleichtern.

Bremerhaven, 24. Juli. Der **Kaiser trifft** nach dem „Lok. Anz." in Bremerhaven am 27. Juli zur Einschiffung des ersten Seetransports von der Chinabrigade ein, am ersten August abermals und bleibt dann, bis sämmtliche Transportschiffe ausgelaufen sind.

Straßburg, 24. Juli. Reichsländische Blätter melden: In **Moerchingen** traten beim Aufruf der **Freiwilligen** für das ostasiatische Expeditionscorps sofort auch zwei als zielbewußte **Socialdemokraten** bekannte Soldaten vor.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. **Der Schah von Persien** verabschiedete sich gestern auf dem Nikolai-Bahnhofe vom Kaiserpaar und den Großfürsten und trat sodann mit der Warschauer Bahn die Reise nach Frankreich an.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Die Bürgermeister von Brüssel, Antwerpen, Lüttich und Gent haben beschlossen, einen **Aufruf** zu erlassen, in welchem sie die Absendung von **Freiwilligen-Corps nach China** befürworten. Die betreffenden Bürgermeister werden eine Versammlung in dieser Angelegenheit abhalten.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Der Dragoman des **französischen** Viceconsulats in Kirkkilice, Vilajet Adrianopel, wurde **von Räubern entführt,** welche ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund verlangen. Die französische Botschaft machte Vorstellungen bei der Pforte, welche daraufhin mittheilte, daß Maßregeln zur Befreiung des Gefangenen getroffen seien.

Von der Marine.

U **Kiel**, 22. Juli. Die nach **China** zu entsendenden drei **Hochseetorpedoboote** „S 90", Capitänleutnant Höpfner, „S 91", Oberleutnant z. S. Heinrich, und „S 92", Oberleutnant z. S. Püllen, werden am 26. Juli zusammen mit dem als Lazarethschiff ausgerüsteten Lloyddampfer „Gera" die Ausreise nach Ostasien antreten. Die Torpedoboote haben in der Form eines losen Segelüberzuges eine besondere Schutzvorrichtung erhalten. Der Ueberzug umschließt das Schiff gardinenartig und wird durch Deckspülvorrichtung beständig mit Wasser getränkt sein. Jedes Fahrzeug hat eine Besatzung von 50 Mann. — Mit der „Gera" wird ferner die Besatzung für den in China **eroberten Torpedobootszerstörer** abgesandt. Zum Commandanten dieses Fahrzeuges ist Oberleutnant z. S. Müller-Palm ernannt und außerdem sind an Bord commandirt ein Wachoffizier, ein Ingenieur, zwei Decksoffiziere, 10 Unteroffiziere und 40 Heizer und Matrosen.

U **Kiel**, 23. Juli. Nach soeben getroffener Bestimmung werden die Kadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffe **„Charlotte", „Stosch", „Moltke"** und **„Gneisenau"** die geplante Reise nach dem Mittelmeer und Südamerika nicht antreten, um gegebenen Falles Offiziere und Mannschaften zur Verfügung zu haben. Vom 1. August an werden die Schiffe dreiwöchige Kreuzfahrten in der Ost- und Nordsee antreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. Juli.

Wetteraussichten für Mittwoch, 25. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, Wolken, warm. Später elektrische Entladungen und Regenfälle.

* **[Militärisches.]** Herr Generalmajor Frhr. v. Kirchbach, Commandeur der 71. Infanterie-Brigade, hat sich bis 3. August nach Gruppe begeben, um den Schießübungen des Grenadier-Regiments Nr. 5 und des Infanterie-Regiments Nr. 128 beizuwohnen.

* **[Verein Danziger Kohlenhändler.]** Am Sonnabend wurde von den hiesigen Kohlenhändlern eine Versammlung abgehalten, in der man einen Verein Danziger Kohlenhändler begründete. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Franz Dubke als Vorsitzender, Franz Reichenberg als stellvertretender Vorsitzender, Arthur Petrich als Schriftführer, Franz Böhm als Schatzmeister; ferner als Beisitzer die Herren A. Eycke, Rud. Freymuth und J. Schmidt. Die anhaltende Knappheit in Kohlen, sowie das stetige Steigen der Preise in England veranlaßte den Verein, die Preise um 10 Pfennige per Centner zu erhöhen.

* **[Artushof.]** Gestern Mittag hat der hiesige Artushof sich wieder den Börsenversammlungen erschlossen, nachdem der obere Theil dieser stolzen Halle eine Restaurirung erhalten, welche das schöne Gewölbe wieder frei dem Auge des Beschauers sich präsentiren und die großen oberen Wandgemälde zu lebhafter Wirkung kommen läßt. Bei einigen derselben war die Darstellung kaum noch zu erkennen. Welchen künstlerischen Schatz die mit der Zeit angesammelte dicke Hülle von Firniß und Staub verbarg, das sieht man jetzt so recht an dem links vom Eingang befindlichen großen Bilde mit seiner prächtigen Perspective und der naiven mittelalterlichen Darstellung, nachdem die Künstlerhand des Herrn Professors Stryowski es gleich den anderen Bildern von dem schlackigen Ueberzug befreit und seine Farbentöne sorgfältig aufgefrischt hat. Da die Dringlichkeit der Benutzung der Räume für die Börse es nicht gestattete, die Restaurirung ohne Unterbrechung vollständig durchzuführen, hat diese bei den unteren Wandflächen, den Friesbildern und dem Paneelwerk einstweilen verschoben werden müssen. Sie wird hier ohne wesentliche Beeinträchtigung der Benutzung der Halle demnächst durchgeführt werden können.

* **[Verband nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.]** Nachdem am Sonnabend die von außerhalb zu der Jahres-Versammlung einge-

troffenen Delegirten auf dem Bahnhof durch eine Deputation des kaufmännischen Vereins von 1870 empfangen worden waren, wurde Abends unter dem Vorsitze des Herrn **Haak** die Jahresversammlung, an der etwa 40 Personen Theil nahmen, abgehalten.

Als Vertreter des Magistrats war Herr Stadtrath Dr. **Bail** erschienen. Die Städte Bromberg, Graudenz, Marienwerder, Tiegenhof und Stolp waren durch zusammen 19 Delegirte vertreten. Herr **Haak** begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und dem Bemerken, daß der Verband nunmehr 10 Jahre bestehe und sich erfreulich entwickelt habe. — Herr Stadtrath Dr. Bail dankte Namens des Magistrats für die freundliche Begrüßung, welche der Vorsitzende an ihn gerichtet hatte und bemerkte, daß der Herr Oberbürgermeister jedenfalls selbst erschienen wäre, wenn er nicht durch eine Reise davon abgehalten worden wäre. Namens des Danziger Detaillisten-Vereins begrüßte der als Delegirter von demselben entsandte Herr Kaufmann **Pawlowski** die Versammlung, ebenso auch Herr Kaufmann **Anger** als Vorstandsmitglied des kaufmännischen Vereins von 1870. Es wurde dann über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung der Handlungsgehilfen und über die **Begründung einer Pensions-Kasse für Kaufleute des Nordostens** berathen. Das Referat hatten die Herren **Haak** und Bankvorsteher **Kurczawa**-Graudenz übernommen. An der Debatte betheiligten sich die Herren Schultz-Bromberg, Schmidt-Danzig, Stadtrath Dr. Bail-Danzig und Syndicus Dr. Freymuth-Graudenz. Es wurde beschlossen, dem Verbandsvorstande weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu überlassen. Ueber die **Krankenversicherung der Handels-Angestellten** referirte zunächst ebenfalls **Herr Haak**, indem er hervorhob, zunächst müßten die Vereine dahin wirken, daß alle Handlungsgehilfen sich versichern und sich den freien Hilfskassen anschließen. Nach einigen weiteren Erörterungen wurde folgende von Herrn Haak vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen:

„Die Jahresversammlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine richtet an die Vereine desselben das dringende Ersuchen, nach besten Kräften dahin zu wirken, daß sich die sämmtlichen Angehörigen des Handlungsgehilfenstandes den freien Krankenkassen anschließen.“

Eine längere Discussion rief dann die Besprechung über die reichsgesetzliche Regelung der **Sonntagsruhe** hervor. In der Debatte wurde betont, es gäbe wohl kaum ein halbes Dutzend Orte, an denen die Sonntagsruhe gleichmäßig sei. Eine gesetzliche Einheit werde auch wohl kaum möglich sein; man wolle indessen eine allgemeine Regelung der Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe durch Reichsgesetz und wünscht eine einheitliche Geschäftszeit; hauptsächlich wäre es erforderlich, daß die Pause wegfalle, daß also das Oeffnen der Läden während der Mittagszeit unterbleibe. Der Verbandsvorstand wurde schließlich beauftragt, bezüglich des Oeffnens der Geschäfte mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten und dann das weitere zu veranlassen. Ein zweiter Antrag, dahin gehend, daß das Schankgewerbe ebenfalls den Bestimmungen über die Sonntagsruhe unterworfen werde, fiel. Ferner wurden Berathungen über die **Regelung der Arbeitszeit** für Comtoir-Gehilfen und über Versicherung gegen **Stellenlosigkeit** gepflogen, indessen Beschlüsse nicht gefaßt. Bei der Frage: „Ist es wünschenswerth, daß der Verband die Einrichtung kaufmännischer **Fortbildungsschulen** mit obligatorischem Besuch erstreben soll?“ sprachen einige Redner sich für die Förderung des obligatorischen Besuches aus, da der Bildungsgrad unter den Handlungsgehilfen immer geringer werde. Sie glauben aber nicht, daß eine derartige Einrichtung erreicht werde. Es werde sich vor allen Dingen darum handeln, sich an die Communen und die großen Handlungshäuser zu wenden, denn die Regierung habe für derartige Zwecke keine Mittel. Auf Vorschlag des Herrn Haak wurde beschlossen, die Sache durch den Verbandsvorstand weiter zu verfolgen.

Zum **Verbandsvorsitzenden** wurde einstimmig Herr **Haak** wiedergewählt und als Ort für die nächste Jahresversammlung **Culm** bestimmt.

Den Verhandlungen folgte am **Sonnabend** noch zu später Stunde ein geselliges Beisammensein im „Danziger Hof“. Gestern früh trafen wiederum von außerhalb Theilnehmer ein. Man nahm im „**Gambrinus**“ den Kaffee ein, besichtigte das Rathhaus und machte um 9 Uhr auf dem Dampfer „**Putzig**“ unter Mitnahme einer Kapelle eine Seefahrt in die Danziger Bucht und landete gegen Mittag am Seestege in Brösen, woselbst im Kurhause gemeinschaftliches Mittagsmahl stattfand. Abends war Schluß-**Rendez-vous** im Schützenhause.

---

* **[Flüchtig geworden]** soll der Inhaber der hier und in Ohra unter der Firma F. Berlowitz betriebenen mechanischen Schuhfabrik, Weberei und Gerberei, Wolf Berlowitz, sein. B. soll neben dem erwähnten Fabrikationsgeschäft hauptsächlich größere Grundstücksspeculationen betrieben und eine so große Menge von Verbindlichkeiten hinterlassen haben, daß sich bereits über 150 Gläubiger gemeldet haben. Unter diesen Umständen hält man den gerichtlichen Concurs für kaum vermeidbar. Der hiesige Platz wird bei dem Concurse, wie man annimmt, aber wohl verhältnißmäßig wenig in Mitleidenschaft gezogen werden, zumal für die Grundstücksbeleihungen entsprechende Werthobjecte vorhanden sind. Dagegen werden auswärtige **Waarenlieferanten** für die Schuhfabrik mit etwa ½ Million Mark geschädigt werden. Der Gesammtbetrag der B.'schen Verbindlichkeiten wird auf **1 800 000 Mk.** angegeben.

---

* **[Ueber einen Raubmord]** im benachbarten Kreise Neustadt wird Folgendes berichtet:

Zoppot, 23. Juli. Wie verlautet, ist in dem nahegelegenen Dorfe Gloddau gestern am **hellen Tage ein Raubmord** geschehen. Der auf Abbau Gloddau wohnende Eigenkäthner Kupperschmidt war mit seinen Kindern allein daheim geblieben, während seine Frau die Kirche besuchte. Unterdes trat ein Mann an die Kinder heran und forderte sie auf, die Gänse aus dem Roggenfelde zu treiben. Als sie zurückkehrten, fanden sie den Vater mit **durchschnittenem Halse**. Ein zurückgebliebenes vierjähriges Kind erzählte der später heimkehrenden Mutter, ein fremder Mann habe den Vater ermordet und sei dann mit dem gestohlenen Gelde in den Wald gelaufen. Dem Raubmörder sind 150 Mk. zur Beute gefallen. Die Bewohner der angrenzenden Ortschaft Bitzlin halten diesen Unbekannten für denjenigen, der vor acht Tagen das Feuer bei Franz Drewa daselbst angelegt hat. Während die Dorfbewohner damals beim Feuerlöschen thätig waren, hatte er sich in ein Nachbarhaus eingeschlichen, wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und vertrieben. Heute Vormittag begab sich die Gerichts-Commission an den Thatort zur Feststellung des näheren Sachverhaltes.

---

* **[Musikinspicirung.]** Herr Armee-Musikinspicient Professor **Roßberg** aus Berlin ist hier eingetroffen, um die Kapellen des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 zu inspiciren, und fährt morgen nach Gruppe, um dort die Kapellen des Grenadier-Regiments Nr. 5 und des Infanterie-Regiments Nr. 128 zu inspiciren.

---

* **[Unfall auf der Schidlitzer Linie der elektrischen Straßenbahn.]** Die 74jährige schwerhörige Wittwe Jetzki in Schidlitz überschritt gestern Nachmittag, von dem daselbst in der Hauptstraße dem Hause Nr. 91 gegenüberliegenden Brunnen kommend, mit zwei gefüllten Wassereimern den Bahnkörper der Straßenbahn und blieb jenseits des Geleises stehen, anscheinend um einige auf dem nebenliegenden Fahrdamm passirende Arbeitsfuhrwerke vorbeizulassen, trat alsdann aber plötzlich unmittelbar vor einem von Danzig kommenden Motorwagen, obwohl dessen Annäherung durch wiederholtes Läuten bemerklich gemacht war, rückwärts auf das Geleis zurück und wurde vom Motorwagen umgestoßen, wobei sie mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster fiel und eine Gehirnerschütterung erlitt, in Folge deren sie besinnungslos in das Lazareth Sandgrube gebracht wurde. Da die Besinnung heute wiedergekehrt ist, läßt sich hoffen, daß der Unfall keine nachhaltigen Folgen haben wird. — Der Motorwagen fuhr langsam und stand sofort, nachdem die Frau umgestoßen war. Der Führer konnte den Unfall nicht verhüten, weil er nicht vermuthen konnte, daß die Verunglückte, nachdem sie das Geleis bereits überschritten hatte, wieder auf dasselbe zurücktreten würde.

-r. **[Seeamt.]** Das hiesige Seeamt trat heute Vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsraths Wedekind zusammen, um über einen Unfall zu berathen, der sich am **Vorabend des Pfingstfestes** auf dem in Swinemünde beheimatheten Dampfer „**Hammonia**“ ereignet hat. Der Dampfer lag am 2. Juni im Stettiner Hafen. Der Bootsmann Müller war damit beschäftigt, den äußeren Schiffskörper anzustreichen. Da es gerade der Vorabend des Pfingstfestes war, gebot der Steuermann Dressel schon frühzeitig Feierabend. Müller wollte seine Arbeit jedoch noch beenden. Um 8 Uhr wurde er dann vermißt. Die Mannschaft glaubte anfänglich, er sei an Land gegangen. Als er jedoch nicht wiederkam, stellte man Ermittelungen nach dem Verbleib des M. an. Am dritten Feiertage wurde er unter dem Schiffe als Leiche gefunden. Die Verhandlung ergab, daß zwischen der Mannschaft ein durchaus friedliches Verhältniß bestanden habe. Auch ein Selbstmord scheint nach Lage der Sache ausgeschlossen. Der Reichscommissar, Herr Capitän zur See Rodenacker erklärte, daß er keine Anträge zu stellen habe. Der **Spruch des Seeamts** ging dahin, daß der **Unfall**, durch den M. das Leben verloren, nicht aufgeklärt sei und die Führung des Schiffes keine Schuld treffe.

---

* **[Auction der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft.]** Am 17. Oktober cr. findet die Herbst-Auction der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft in Marienburg statt. Die Herbst-Auctionen sind in erster Linie zum Verkauf von weiblichen Zuchtthieren bestimmt, damit die Heerdbuchzüchter ihre Bestände ergänzen und auch anderen Landwirthen der Provinz Gelegenheit gegeben wird, heerdbuchberechtigte Thiere zu erwerben, um dadurch der Gesellschaft als Mitglieder beitreten zu können. In diesem Herbst werden die Heerdbuchzüchter nur weibliche Färsen zum Verkauf stellen. Alle zur Auction kommenden Thiere, sowohl die weiblichen, wie die männlichen, müssen von den Mitgliedern der Gesellschaft selbst gezüchtet sein. Die Heerdbuchgesellschaft beabsichtigt durch die Herbst-Auctionen von weiblichen Thieren nach und nach einen großen **Zuchtviehmarkt** ins Leben zu rufen. Die großen Erfolge der Gesellschaft auf der Posener Ausstellung, wo namentlich die westpreußischen Thiere als Milchkühe die höchste Anerkennung fanden, werden hoffentlich zur Folge haben, daß außerprovinzliche Züchter die Auctionen besuchen, um sich unsere durch hohen Milchertrag auszeichnende Kühe zu erwerben.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Große Molde Nr. 12 und Nr. 13 von den Eigenthümer Schoewe'schen Eheleuten an die Schlossermeister Albrecht'schen Eheleute für zusammen 14 000 Mk.; Niederstadt Blatt 269 von dem Kaufmann Benver in Charlottenburg an den Baumeister Henkenhaf für 24 156 Mk.; Jopengasse Nr. 36 von dem Frl. Müller an den Rentier Emil Busse in Zoppot für 35 000 Mk.; Kleine Bäckergasse Nr. 1 und Nr. 2 von dem Kaufmann Esau in Platenhof an den Kaufmann Schmandt für 27 000 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 1 von der Frau Kaufmann Gollong, geb. Lessing, an den Kaufmann Julius Gollong für 43 000 Mk.; Matzkau Blatt 1 von dem Gutsbesitzer Peters in Hohen-Schwarfs bei Rostock an den Gutsbesitzer Gurra in Matzkau.

---

§ **[Tolle Fahrt.]** Der Droschkenkutscher Hermann P. hatte gestern einige Fahrgäste nach Schidlitz gefahren. Dort soll er, so weit bis jetzt festgestellt werden konnte, von den Fahrgästen in einer Kneipe sehr reichlich mit Bier und Alkohol tractirt worden sein. Als er trunken war, sollen die nobeln Fahrgäste ihn seiner Baarschaft beraubt, ihn auf den Bock gesetzt und dann die Pferde zur schnellsten Gangart angepeitscht haben, worauf sie verschwanden. Die Pferde gingen durch, den Wagen unterwegs an Steinen zertrümmernd, so daß Theile desselben, sowie die Pferde an verschiedenen Stellen gefunden wurden. Der Kutscher wurde hierbei vom Bock geschleudert und wurde in bewußtlosem Zustande auf der Straße aufgefunden, worauf er von Schutzleuten nach dem Stadtlazareth gebracht wurde. Durch den Sturz hatte er sich Verletzungen im Gesicht zugezogen.

---

* **[Messerstecherei.]** Am Sonntag Abend um 10 Uhr kam es auf Pfefferstadt zwischen den Arbeitern Gebrüder Robert und Eugen Stobbe einerseits und dem Tischler Max Gröpler sowie dem Schlosser Georg Gröpler andererseits zu Streitigkeiten. Im Verlauf derselben wurde zum Messer gegriffen. Die Brüder St. trugen dabei arge Verletzungen davon. Außer den genannten Personen sollen auch noch weitere an der Schlägerei betheiligt sein.

---

* **[Unfälle.]** Einen **unglücklichen Sprung ins Wasser** machte beim Baden in Heubude der Schornsteinfegergeselle Eugen Kolbe von hier; derselbe machte einen unvorsichtigen Kopfsprung, stieß dabei mit dem Kopf auf den Meeresgrund, so daß er sich eine Verletzung des Kopfes und wahrscheinlich auch des Rückenwirbels zuzog. Er wurde mit einem Wagen nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

Der Kutscher Kallmuß trat auf der Bodentreppe fehl, stürzte hinab und zog sich einen Knöchelbruch zu. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth gebracht.

-r. **[Diebstähle.]** Der Kellner **Bruno Kr.** stahl gestern von der Straße ein Fahrrad. Später übergab er aus eigenem Antriebe das Rad einem Schutzmann. Dabei gab er an, daß er das Rad einem Manne abgenommen habe, weil er vermuthete, dasselbe sei gestohlen. Als er in Verhör genommen wurde, gestand er jedoch, daß er selbst der Dieb sei. Kr. wurde verhaftet. Das gleiche geschah mit der unverehelichten Monika K., die mehreren Personen Beträge von 7 bis 20 Mark gestohlen hatte. Außer diesen wurden noch drei Knaben verhaftet, die 25 Flaschen Wein gestohlen hatten. — Die Burschen Albert Spließ, Durang und Waßlikowski brachen in einen Keller am Altstädtischen Graben ein und stahlen aus demselben mehrere Flaschen Wein. Auch sie wurden ergriffen.

---

* **[Feuer.]** In Steegen (Danziger Nehrung) brannten am Sonnabend die Wirthschaftsgebäude des Hofbesitzers Linzmann nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

[Polizeibericht für den 24. Juli 1900.] Verhaftet: 11 Personen, darunter 1 Person wegen Sachbeschädigung, 3 Personen wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Unfugs, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 kleines katholisches Gebetbuch, gez. Anna Kirschnick, 1 goldener Trauring, gez. J. D., 2 Stücke Wollschnur, 1 Militärpaß für Albert Karl Schulz, 1 Cigarrentasche mit Cigarren und Karten, 1 graues Handtäschchen mit 2,55 Mk., Eisenbahn-Monatsfahrkarte und Concertkarte für Rosa Schott, 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Ein großer gelber Bernhardinerhund am 21. Juli auf der Goldschmiedegasse als herrenlos angehalten, abzuholen vom Hundefänger Butz, Altschottland.

Verloren: 1 Lorgnette in Silberfassung, im Perlmutter-Etui, mit Kette, 1 braune Leder-Brieftasche mit Schüler-Fahr- und Badekarte für Ernst Höllger, 1 silberne Damen-Remontoiruhr mit silberner Kette und goldenem Medaillon, am 16. Juni cr. 1 schwarzer seidener Regenschirm mit Naturkrücke, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

G. **Putzig**, 23. Juli. Durch einen **Brand**, welcher in der vergangenen Nacht wüthete, ist unter den in unmittelbarer Nähe der Stadt und des Bahnhofes gelegenen Scheunen recht merklich aufgeräumt worden. Um 12 Uhr standen **zwei Scheunen und ein Schuppen** des Ackerbürgers Cronau in Flammen, und als diese gegen 3 Uhr fast niedergebrannt waren, erscholl wiederum Feuerlärm, und in entgegengesetzter Windrichtung brannten noch **vier Scheunen** nieder. Herrn Gutsbesitzer v. Wysocki sind etwa 20 Fuder Heu eingeäschert worden. Die Scheune des Eigenthümers Schimanski war gar nicht versichert. Auch mehrere andere Bürger haben eine empfindliche Einbuße dadurch erlitten, daß ihre unversicherten Futter- und andere Vorräthe, Ackergeräthe etc., die in jenen Scheunen miethweise untergebracht waren, verbrannt sind. Im zweiten Falle liegt ohne Zweifel böswillige Brandstiftung vor.

Ω **Berent**, 23. Juli. Gestern Nachmittag **ertrank** in Schöneck im Borowoer See beim Fischangeln der Tischlermeister Schoenwaldt von dort. Er angelte in der Nähe einer mit Rohr und Schilf bewachsenen Stelle. Die Angel hakte im Rohr fest und Schoenwaldt wollte sie dort lösen, gerieth dabei aber in eine tiefe Stelle und versank unter den Augen seiner Frau, die ihm noch den Angelstock in dem Augenblick zureichte, als er um Hilfe schrie, den er aber nicht mehr erfassen konnte. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Von gestern früh bis Mittag zogen verschiedene Gewitter über den Kreis. Bei dem Mittags tobenden Gewitter fuhr **ein Blitzstrahl**, ohne zu zünden, in den Pferdestall des Gutsbesitzers Schulz in Kamerau, tödtete ein werthvolles Pferd und beschädigte ein zweites.

ph. **Dirschau**, 21. Juli. Der Hauseigenthümer Swakowski in Mahlin versuchte sich auf dem Boden seines Hauses **den Tod zu geben**, indem er sich mit einem Messer den Unterleib aufschnitt. Der Grund zur That war eine Vorladung vor Gericht, wo er sich wegen eines Forstdiebstahls verantworten sollte. An dem Aufkommen des S. wird gezweifelt.

W. **Elbing**, 23. Juli. Die hiesigen Arbeitnehmer des **Tischlergewerbes** fordern von ihren Arbeitgebern die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden und eine Erhöhung des Accord- und Tagelohnes. Da diese Forderungen nicht erfüllt worden sind, sind heute die Tischler in den **Streik** eingetreten. Die Firma Schichau hat die Forderungen bewilligt und es sind ihre Tischler bei dem Streik nicht betheiligt.

W. **Elbing**, 22. Juli. Bei einem ziemlich **starken Gewitter**, welches heute früh über unsere Gegend zog, fuhr ein Blitzstrahl in die elektrische Leitung auf dem Kommnik'schen Fabrikgrundstücke. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in das Haus des Herrn Donner, Neustädterfeld Nr. 38, beschädigte den Giebel und die Decke, ohne weiteres Unheil anzurichten.

Riesenburg, 23. Juli. Bei dem **schweren Gewitter**, welches gestern über unsere Stadt hinweg zog, fuhr ein kalter Schlag in das städtische Armenhaus. Der Blitz nahm seinen Weg durch den Schornstein in die unteren Wohnräume, richtete kleine Beschädigungen an den Betten an und streifte eine der Insassen an der linken Hand.

r. **Schwetz**, 23. Juli. Gestern fand in der hiesigen Klosterkirche eine **Ablaßfeier** statt, zu welcher Tausende von Menschen aus meilenweiter Entfernung herbeigeströmt waren. Kaufleute und Gewerbetreibende haben ein besseres Geschäft gemacht, als an manchem Jahrmarkte.

Konitz, 23. Juli. Die angeblich in Sachen der **Mordaffaire** heute durch den Herrn Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann vorgenommenen **Ermittelungen** scheinen im wesentlichen gegen die **antisemitische Agitation** gerichtet zu sein. Kurz nach der **Vernehmung** des Berichterstatters der „Staatsbürger-Ztg.“ fand in dessen Wohnung im Hotel Kühn eine **Haussuchung** statt. Vorhandene Manuscripte, antisemitische Schriften etc. wurden beschlagnahmt.

Das „Kon. Tagebl.“ theilt heute den von uns schon gemeldeten **Beschluß der hiesigen Strafkammer**, durch welchen das Verfahren gegen Herrn Fleischermeister **Hoffmann** eingestellt wird, mit. Derselbe lautet: „In der Strafsache gegen den Fleischermeister Gustav Hoffmann in Konitz wegen Todtschlages wird der Angeschuldigte, Fleischermeister Gustav Hoffmann in Konitz, auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft wegen der Beschuldigung, am **11. März 1900** zu Konitz vorsätzlich, jedoch nicht mit Ueberlegung, den Gymnasiasten Ernst Winter getödtet zu haben, aus dem **thatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt**.“ In der **Begründung des Beschlusses** heißt es:

„Nach dem ärztlichen Gutachten des Kreisphysikus Dr. Müller und des praktischen Arztes Dr. Bleske vom 29. Juni 1900 ist die **Ermordung** des Gymnasiasten Winter zwischen 3 und 4 Uhr und bis spätestens halb 5 Uhr Nachmittags erfolgt. Danach erscheint es aber völlig ausgeschlossen, daß der Angeschuldigte der Thäter gewesen ist, weil der Angeschuldigte am Sonntag, den 11. März, sich Nachmittags zunächst in der Kirche und sodann mit seiner Tochter Anna, Pfarrer Reimann, Amtsvorsteher Fengler und Fräulein Fengler in dem Hause der Fleischermeister Ziebarth'schen Eheleute bis nach 6 Uhr aufgehalten hat. Ueberdies ist es nach dem Gutachten der Sachverständigen Dr. Müller und Bleske völlig ausgeschlossen, daß der Thäter die That ohne Ueberlegung ausgeführt hat, vielmehr sprechen die Beschaffenheit der Leiche, die Art der Zerstückelung und die Art der Beiseiteschaffung der Leichentheile dafür, daß die **That von mehr als zwei Personen und nach einem wohlüberlegten Plane ausgeführt** ist. Der Angeschuldigte Hoffmann kann daher auch aus diesem Grunde als Thäter nicht in Frage kommen. Selbst wenn man aber auch die Möglichkeit zugeben wollte, daß die That nach 4½ Uhr, in den Abend- oder Nachtstunden, vollführt sei, so würde der Angeschuldigte Hoffmann gleichfalls der That nicht verdächtig erscheinen, weil nach den durchaus glaubwürdigen Aussagen der Hausgenossen des Hoffmann, der Fleischerlehrlinge Langear, Mysikowski und Welke und des Dienstmädchens Kandetzki, weder an dem Abend des 11. März, noch an späteren Tagen irgend verdächtige Umstände oder Spuren der That bemerkt worden sind. Die Voruntersuchung hat sonach die **Nichtschuld des Angeschuldigten ergeben**“.

Von den **nach China abgehenden Truppen** waren gestern und heute mehrere Urlauber aus Hammerstein hier anwesend und präsentirten sich ihren bisherigen Kameraden, sowie ihren Quartierwirthen in ihrer **neuen Tropen-Uniform**, an welcher diesmal auch der aufgeklappte Strohhut und das scharf geschliffene Seitengewehr nicht fehlten. Manch schäumender Abschiedstrunk wurde den wackeren, kampfesmuthigen Kameraden geweiht.

Der Restaurateur **Jendrycki** aus **Czersk** (Kreis Konitz) hatte sich gestern in Folge der herrschenden Hitze zur Abkühlung in das Fenster seiner in der ersten Etage belegenen Wohnung gelegt. Nachts 11½ Uhr wurde J. als Leiche mit zerschmettertem Schädel vor seiner Behausung aufgefunden. Ob er eingeschlafen oder in Folge eines noch unaufgeklärten Unfalles aus dem Fenster gestürzt ist, weiß man noch nicht.

s. **Lautenburg**, 23. Juli. Der Besitzer Jablonowski in Jamielnik fuhr heute Vormittag ein Fuder Roggen vom Felde zur Scheune. Plötzlich bemerkte er, daß das Stroh am Hinterende des Wagens zu brennen anfing. Ehe er an ein Löschen denken konnte, stand der **Wagen in hellen Flammen**. Ladung und Fahrzeug wurden vollständig vernichtet, die Pferde erhielten nicht unerhebliche Brandwunden, während der **Besitzer**, der sich nur mit knapper Noth aus den lodernden Flammen retten konnte, **schwer verbrannt** darniederliegt. Wahrscheinlich ist J. selbst an seinem Unglück schuld, da er, auf dem Fuder sitzend, geraucht haben soll. — Gestern Nachmittag wüthete in der Ortschaft Zbrose ein mächtiges **Feuer**. Mehrere Häuser fielen demselben zum Opfer.

Riesenburg, 21. Juli. Wie vorgestern Abend gegen 11 Uhr, nach Schluß der Vorstellung, der **Polizei-Sergeant Ehlert** vor dem Circus Bauer stand, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, versetzte ihm ohne jede Veranlassung ein Kürassier von hinten einen **Schlag mit einem harten Gegenstande auf den Kopf**, daß nicht allein der Helm, welcher dem Beamten augenscheinlich das Leben rettete, total zerschmettert wurde, sondern daß Ehlert auch eine klaffende, etwa 6 bis 7 Ctm. lange Kopfwunde davontrug. Trotzdem Ehlert sofort, unter Assistenz eines Nachtwächters und zahlreicher Civil-Personen, die Verfolgung des fliehenden Attentäters aufnahm, gelang es dem letzteren doch, über Hecken und Zäune hinwegsetzend, sich der Festnahme durch den Beamten zu entziehen. Bei den von Seiten des Regiments sofort eingeleiteten Nachforschungen wurde der Attentäter schließlich in der Person des Kürassiers K. von der 5. Escadron ermittelt.

Köslin, 22. Juli. Starke **Gewitter** sind in dieser Gegend wegen der nahen Ostsee bezw. des Gollenwaldes eine Seltenheit. In der Nacht zum Sonntag und fast während dieses ganzen Vormittags entluden sich hier ausnahmsweise beinahe ein Dutzend nach einander, die theilweise sehr stark waren, lange anhielten und erfrischenden Regen brachten.

W. **Kahlberg**, 23. Juli. Ein **schwerer Unglücksfall** ereignete sich, wie schon kurz per Telegramm gemeldet, hierselbst am gestrigen Tage. Die drei Schwestern Hundshagen, Arbeiterinnen aus Elbing, waren hierher gekommen und wollten ein Bad nehmen. Die eine Schwester war eben in das Wasser gegangen, als sie auch schon, muthmaßlich in Folge eines Krampfes, niedersank und von der hochgehenden See fortgerissen wurde. Die zweite Schwester bemerkte die Gefahr und wollte Hilfe bringen; gerieth aber bei den hohen Wellen selbst in Gefahr und versank auch. Das Versinken der letzteren wurde indes durch die Badefrau bemerkt und sofort eilte diese zu Hilfe. Es gelang ihr, die zweite Schwester zu fassen, und eine Strecke zu ziehen; jedoch reichten die Kräfte nicht aus und es wurde von der Strömung die zweite Schwester ihr entrissen. Einem Herrn aus Elbing gelang es, die zweite Verunglückte aus dem Wasser zu holen, jedoch war schon vollständige Bewußtlosigkeit eingetreten. Herrn Dr. Kranz aus Elbing, der zufällig anwesend war, gelang es nach einiger Zeit angestrengtester Arbeit, die Verunglückte ins Leben zurückzurufen. Durch die dritte Schwester wurde jetzt erst bekannt, daß die erste Schwester fehle und ertrunken sein müsse. Der Leichnam wurde auch bald durch die Wellen ans Ufer gespült. Die durch Herrn Dr. Kranz und noch zwei andere mittlerweile herzugerufene Aerzte während ca. 1½ Stunden angestellten Wiederbelebungsversuche hatten hier keinen Erfolg. Wie heute verlautet, ist die gestern ins Leben Zurückgerufene bereits verstorben.

Insterburg, 19. Juli. Wegen eines **gemeingefährlichen Vergehens** verhandelte die Ferienstrafkammer heute wider den Rittergutsbesitzer **Max Brandt v. Lindau** aus Ramberg und den Wirthschaftsinspector **Albert Girrulat** aus Abschruten in der Berufungsinstanz. Die Rechtsanwälte Dr. Schwindt-Berlin und Siehr und Lachner von hier führten die Vertheidigung. 26 Zeugen waren erschienen. Am 12. Dezember v. J. kaufte der Viehhändler Karl Torner von hier von dem Angeklagten v. Brandt 12 Haupt Rindvieh, welche Montag, den 18., auf der Bahnstation Darkehmen abgenommen werden sollten. Da der Regierungspräsident zu Gumbinnen zur Verhütung der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche landespolizeiliche Maßregeln angeordnet hatte, durften die Thiere nicht nach dem Bahnhof getrieben werden, vielmehr mußte ihr Transport mittels Wagen erfolgen. Um letzteren zu vermeiden, sandte v. Brandt am 17., Vormittags den Girrulat zu dem Landrath nach Darkehmen mit dem Auftrage, diesen zu bitten, ausnahmsweise das Treiben des Viehs zu gestatten, eventuell um Auskunft über die Höhe der etwaigen Strafe zu bitten. Der Landrath lehnte das Gesuch als nicht zuständig ab und las dem Girrulat den § 328 des Strafgesetzbuches, welcher Zuwiderhandlungen mit Gefängniß bis zu zwei Jahren ahndet, vor. Gleichwohl sind die Rinder in der nächsten Nacht von Ramberg nach Bahnhof Darkehmen getrieben worden, und zwar unter Leitung des Girrulat. Deshalb sind beide Angeklagte am 23. Mai d. Js. durch das Schöffengericht in Darkehmen zu je vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil haben sie die Berufung eingelegt. Im heutigen Verhandlungstermin wurde durch die umfangreiche Beweisaufnahme die Behauptung des v. Brandt glaubhaft gemacht, daß ihm Girrulat nach seiner Rückkehr vom Landrath mitgetheilt, daß dieser ihm die Erlaubniß zum Treiben des Viehes ertheilt habe. Da hiernach eine **wissentliche** Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Regierungspräsidenten nicht vorlag, auch eine Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden konnte, erkannte die Kammer nach achtstündiger Verhandlung bezüglich Brandts auf Freisprechung, während sie die Berufung des Girrulat verwarf. Erwähnenswerth ist noch, daß durch die Beweisaufnahme dargethan wurde, daß im Kreise Darkehmen den meisten Betheiligten ganz unbekannt war, daß Zuwiderhandlungen gegen die landespolizeilichen Verordnungen, welche zur Verhütung des Einführens oder der Verbreitung der Viehseuchen erlassen werden, nur mit Gefängniß bestraft werden können.

L. **Mehlauken**, 23. Juli. Die **Frau** des Färbereibesitzers Herrn August Spracties griff, um im Küchenherd schnell ein gut **brennendes Feuer** zu erzielen, zu der vollgefüllten **Petroleumkanne**. Dem Herdfeuer zu nahe gebracht, **explodirte** die Kanne mit schußähnlichem Knall und ergoß ihren brennenden Inhalt rings umher. Im nächsten Augenblick hatte das brennende Petroleum die leichte Kleidung der Frau Spracties erfaßt, so daß diese im Nu in hellen Flammen stand. Auf ihre Hilferufe eilte Herr S. herbei, dem es gelang, das Feuer zu ersticken. Frau Spracties hat am ganzen Körper, an den Händen und im Gesicht zahlreiche Brandwunden erlitten.

Osche, 21. Juli. Spurlos **verschwunden** ist seit einigen Tagen der königliche Förster **Hoff** in Hasenwinkel, nachdem er kurz vorher auf einem Gange durch den Wald gesehen worden ist. Alle Nachforschungen sind bis jetzt ergebnißlos gewesen. Wie es scheint, ist H. verunglückt.

Vermischtes.

* **[Das chinesische Gesandtschaftspalais in Berlin]** wird jetzt nicht nur durch zwei Criminalbeamte, sondern auch noch durch einen uniformirten Schutzmann bewacht. Während die Polizei derartige Vorsichtsmaßregeln trifft, scheinen

die anwesenden Vertreter des himmlischen Reiches ihre ursprüngliche Furcht verloren zu haben. Seit zwei Tagen passiren die Chinesen wieder in ihrem Nationalkostüm die Straßen Berlins und tragen auch ihre Zöpfe wieder, ohne sie unter die extra zu diesem Zweck angefertigten Perrücken zu verbergen.

* **[Selbstmord mittels einer Kanone.]** Wie aus **Lemberg** gemeldet wird, hat sich in der dortigen Artilleriekaserne kürzlich der Corporal Bileta auf ganz eigenthümliche Weise getödtet. Er füllte eine Kanone mit Patronen und feuerte sie mittels einer Schnur gegen sich ab. Den nächsten Morgen wurde die total zerschmetterte Leiche aufgefunden.

* **[Klage eines Todtengräbers.]** In einem Orte Oberbaierns reichte kürzlich der Todtengräber sein Entlassungsgesuch mit der klassischen Begründung ein: „Wenn kein Mensch stirbt, so kann der Mensch nöt leben.“ Ob dem Ansuchen stattgegeben wird, darüber soll die nächste Gemeindeausschußsitzung bescheiden. So berichtet die „Landshuter Zeitung“.

□ **Posen, 23. Juli. Starke Unwetter** haben abermals große Striche der Provinz Posen, und zwar wiederum den Osten am gestrigen Sonntage heimgesucht. In der Gegend zwischen Gnesen und der russischen Grenze gingen wolkenbruchartige Regengüsse nieder. Verschiedentlich wurden Scheunen und Ställe durch Blitzschläge eingeäschert. In der Stadt Schwarzenau schlug der Blitz während der Vesperandacht in die katholische Kirche. Dabei wurde der Organist durch den Luftdruck von der Orgel geschleudert und geriethen die im Thurme lagernden Hölzer und Bretter in Brand. Trotzdem die ganze Kirche sofort in Rauch gehüllt war und eine gewaltige Panik entstand, kamen doch keine ernsthaften Verletzungen vor. Die im Thurme in Brand gerathenen Bretter wurden durch die Luken auf den Kirchhof herabgeworfen und dort gelöscht.

Rudolstadt, 19. Juli. Ein dreizehnjähriger Mörder, der Schüler Möller aus Katzhütte, ist in das hiesige Landgerichtsgefängniß eingeliefert worden. Er hatte einen Altersgenossen in den Wald gelockt, um ihm ein paar Groschen, die der arme Knabe sich verdient hatte, abzunehmen. Als er das Geld nicht herausgeben wollte, verletzte Möller ihn mit einem Messer so schwer, daß er bald darauf starb.

Standesamt vom 24. Juli.

Geburten: Arbeiter Valentin Aßmann, S. — Arbeiter Emil Meder, S. — Schneidermeister Franz Braun, T. — Königl. Schutzmanns-Wachtmeister Friedrich Rahnenführer, S. — Arbeiter Ferdinand Radkowski, T. — Schmiedegeselle Julius Grochowski, S. — Zimmergeselle Franz Harder, S. — Schmiedegeselle Karl Holz, T. — Arbeiter Josef Kryza, T. — Zimmergeselle Johann Meszynski, S. — Schlossergeselle Albert Kreminski, S. — Pfefferküchler Aloisius Gorsch, T. — Betriebs-Aufseher August Conring, S. — Praktischer Arzt Doctor der Medizin Max Semon, S.

Aufgebote: Tischlergeselle Hugo Benjamin Philippsen und Helene Auguste Elisabeth Graf. — Arbeiter Paul Julius Glositzki und Helene Franziska Otaing.

Heirathen: Maschinenmeister Friedrich Heinrici und Charlotte Funk, geb. Feige, alias Figalla. — Schlossergeselle Carl Lau und Antonie Baranski. — Maurergeselle Johann Jeschke und Gertrude Wroblewski. — Arbeiter Carl Marquardt und Auguste Bauer. — Werft-Betriebs-Secretär Carl v. Czarnowski und Gertrud Mielich. — Kaufmann Julius Drews und Maria Dirks. — Seefahrer Albert Gnifke und Wilhelmine Muschat. — Maschinenschlosser Bruno Taschinski und Ferdinande Wittenberg. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. verstorbenen Tischlergesellen Emil Kretschmann, 1 J. — S. d. Seefahrers Georg Riesenberg, 12 Wochen. — Frau Amalie Concordia Laurin, geb. Reh, 39 J. 11 M. — T. d. Feuerwehrmannes Wilhelm Remane, 4 M. — Dienstmädchen Julie Hannemann, 69 J. — Arbeiter Heinrich Stolz, 33 J. 5 M. — Frau Julianna Pawlewitz, geb. Buttler, 58 J. 6 M. — Schiffszimmergeselle Heinrich Ferdinand Albert Breitfeld, 45 J. 10 M. — Frau Albertine Hein, geb. Lange, 64 J. 4 M. — S. d. Arbeiters Joseph Brzozdowski, 3 J. — Unehelich 3 S.

Danziger Börse vom 24. Juli.

Weizen flau, niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 729 Gr. 141 M, 750 Gr. 152 M, weiß 766 Gr. 156½ M per Tonne.

Roggen flau. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 134½ M, russischer zum Transit 714 Gr. 92 M, 723 und 729 Gr. 91 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** russischer zum Transit 92, 95½ M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** unverändert. Inländischer 230, 234, 236 M, feucht 210 M per Tonne gehandelt. — **Hanfsaat** russ. stark mit Erdkluten 160 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,12½ M, feine 3,70, 3,75, 3,80 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,25, 4,30 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 24. Juli.

Bullen 73 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 29—32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen 22—25 M. — Ochsen 20 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—26 M, 4. mäßig genährte junge, und gut genährte ältere Ochsen 20 M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 75 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 17—18 M. — Kälber 191 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—43 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 37—39 M, 3. geringere Saugkälber 30—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M — Schafe 247 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M. — Schweine 925 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 38—40 M, 2. fleischige Schweine 35—37 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Eber und Sauen 33—34 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. Juli. Wind: S.

Angekommen: August (SD.), Delfs, Hamburg (via Kiel), Güter.

Gesegelt: Whitehead (SD.), Bremen, Pernon, Zucker. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Getreide und Güter. — Borussia (SD.), Spiegel, Lulea, leer. — Silvia (SD.), Kasten, Flensburg, Güter.

Den 24. Juli.

Ankommend: 1 Dampfer, 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.